

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 149.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,60 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 30. Juni 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 16 Pfg., die Restbeilage 40 Pfg.

6. Jahrg.

Der fürstenmord in Serajewo.

Tiefste Bestürzung und lähmendes Entsetzen liegt auf den Nationen. Der Verbrüderter von Serajewo, entsprungen aus dem giftig brodelnden Sumpf politischer Leidenschaft, riß nicht allein den Thronfolger der österreichisch-ungarischen Monarchie mitten aus schaffensvollem Leben, vernichtete nicht allein neben ihm die geliebte Gemahlin und Mutter dreier unmündigen Kinder, sondern hob auch mit seiner



verfluchten Hand den Vorhang, der zeitweilig das drohende Feuer der Balkanwirren den Ausblick entzieht. Nun stehen die Völker mit Grauen da und werden sich wieder bewußt, wie tödlich dort im Südosten Europas das Ungeheuer lauert, um zur gegebenen Zeit den ganzen Weltteil in Mord, Brand und Vernichtung zu stürzen. Vor seiner ungebändigten Bestialität erschauerte die Menschheit, als sie jetzt die Schreckensstunde empfing:

Erzherzog Franz Ferdinand, österreichisch-ungarischer Thronfolger, wurde Sonntag bei einer Fahrt durch die Straßen Serajewos durch seine Gemahlin Herzogin von Hohenberg von einem Studenten durch Revolverschüsse ermordet.

Der Mord, dessen häßliche Faust die beiden hochgestellten Menschen aus dem Leben riß, handelte allem Anschein nach nicht als Einzelner, der selbständig und ohne Einfluß von außen den Mordplan erformt. Vor doch schon kurz vor dem vollendeten Mord eine Bombe nach dem erzherzoglichen Wagen geworfen worden, die einige Leute der Begleitung verletzten, das Thronfolgerpaar aber verschonte. Nach dem zweiten, mit so gräßlichem Erfolg abschließenden Verbrechen fand man noch eine unexplodierte Bombe. Sie sollte einem dritten Attentäter dienen, wenn die ersten Anschläge das Ziel nicht erreichten. Also ein vorbereiteter Plan, ausgeübt von serbischen Nationalisten, die von einem Großserbenreich phantasieren. Bosnien und die Herzegowina von Österreich losreißen möchten. Der Wiener serbische Gesandte soll vor der verhängnisvollen Reise dem Erzherzog Thronfolger dringend abgeraten haben, nach Bosnien zu gehen. Fest steht die Tatsache, daß großserbische Kreise seit Wochen gegen die Reise und die Person des Thronfolgers wühlten, daß serbische Verleger Blätter in unglaublicher Weise bis in die letzten Tage gegen den ermordeten Fürsten larmten, daß ganz Bosnien und die Herzegowina von großserbischen Agitatoren durchseucht sind. Das Attentat ist ohne Zweifel die direkte Folge dieser Rede — die geringen Sympathien, die Serbiens Geschichte und Entwicklung bisher in Europa, soweit es nicht von politischem Egoismus beeinflusst ist, zu erlangen vermöchten, müssen an der Vahre Erzherzogs Franz Ferdinands und seiner Gemahlin auf das niedrigste Maß zurückgeschossen.

Wie die Bluttat geschah.

Der furchtbare Mord der serbischen Gymnasiasten ging bereits beim Einzug des fürstlichen Paares in die Stadt Serajewo ein Mordverbrechen voraus. Auf der Fahrt zum Rathaus schleuderte ein serbischer Typograph namens Gabrinowitsch eine mit Nägeln und Eisenteilen gefüllte Bombe gegen das Automobil des Erzherzogs. Dieser bemerkte jedoch das Burzelschloß, fing es rechtzeitig mit dem linken Arm auf und warf es hinter den Wagen, wo die Explosion mit gewaltigem Getöse erfolgte. Eine Reihe der Umstehenden und zwei in dem folgenden Automobil sitzende Adjutanten wurden, teilweise erheblich, verletzt. Der Erzherzog ließ sofort halten und erkundigte sich nach dem Schicksal der Verletzten. Dann setzte er die Fahrt nach dem Rathaus fort. Der Täter, den die aufgeregte Menge zu lynchen versuchte, wurde verhaftet.

Die letzten Worte des Erzherzogs.

Von der Stelle des ersten Mordversuches aus fuhr der Erzherzog dann mit seiner Gemahlin in rasendem Tempo zum Rathaus, wo die Begrüßung durch die städtischen Behörden erfolgen sollte. Mit vor beareiflicher

innerer Erregung bleichem Angesicht betrat Erzherzog Franz Ferdinand das Rathaus. Er fiel dem Bürgermeister, der die Festansprache an ihn halten wollte, erregt ins Wort und sagte:

„Man kommt zu Besuch in diese Stadt und wird mit Bomben empfangen! So, Herr Bürgermeister, jetzt können Sie reden.“

Darauf konnte der Bürgermeister seine Rede halten, auf die wiederum der Thronfolger erwiderte: „Mit besonderer Freude nehme ich die Versicherung Ihrer unerschütterlichen Treue und Unabgänglichkeit an unsern Kaiser und König entgegen und danke Ihnen, Herr Bürgermeister, herzlich erfreut für die mir und meiner Gemahlin seitens der Bevölkerung bereiteten jubelnden Ovationen, um so mehr, als ich darin auch den Ausdruck der Freude über das Mißgelingen des Attentats erblicke. Zu meiner aufrichtigen Genugtuung war es mir vergönnt, mich während des kurzen Aufenthaltes in Ihrer Mitte persönlich von der erfreulichen Entwicklung dieses prächtigen Landes zu überzeugen, an dessen Aufblühen ich jederzeit den regsten Anteil nehmen habe.“

Ergreifung und Vernehmung der Täter.

Während Princip an Ort und Stelle niedergefallen und festgenommen wurde, gestaltete sich die Ergreifung des Bombenattentäters Gabrinowitsch schwieriger. Hierzu berichtet ein Zeuge, der sich an seiner Verfolgung beteiligte, folgendes: „Der Attentäter sprang über das Geländer in den Fluß Miljacka. Ich feste ihm mit einem Detektiv nach, der den Revolver gezogen hatte, um den Attentäter niederzuschleichen. Ich rief dem Detektiv jedoch zu: „Den Kerl müssen wir lebendig bekommen! Ich sah den Mordhahn alsdann aus dem Wasser. Andere herbeigeeilte Detektivs halfen uns, und wir brachten ihn zur Polizei. Uns hat er keinen Widerstand geleistet. Er erklärte frech, daß er den Erzherzog töten wollte. Der Attentäter ist vom Publikum während seiner Einföhrung ins Gewahrsam arg mißhandelt worden. Der Attentäter Gavril Princip gab bei seinem Verhör an, schon lange die Absicht gehabt zu haben, irgendeine hohe Person aus serbisch-nationalistischen Motiven zu töten. Er habe heute auf die Vorbeifahrt des Erzherzogs auf dem Appel-Duck gewartet, und als das Automobil auf der Rückkehr beim Einbiegen vom Rathaus in die Franz-Joseph-Gasse die Fahrt verlagern wollte, den Anschlag ausgeführt. Einen Moment habe er gezögert, da auch die Herzogin von Hohenberg sich im Automobil befand, dann aber rasch zwei Schüsse abgegeben. Er leugnet, Komplizen gehabt zu haben. Auch der 21-jährige Typograph Nedelko Gabrinowitsch, dessen Bombenanschlag mißlungen ist, erklärte, keinen Komplizen gehabt zu haben. Der Attentäter Princip hat längere Zeit in Belgien studiert. Gabrinowitsch erklärte bei seinem Verhör, die Bombe von einem Anarchisten in Belgrad, dessen Namen er nicht kenne, erhalten zu haben.“

Schilderung eines Augenzeugen.

1. Serajewo, 28. Juni vorm.

Nach dem Empfang im Rathaus wollte der Erzherzog nach dem Garnisonlazarett fahren, um die bei dem ersten Attentat Verwundeten zu besuchen. Seine Gemahlin, die furchtbar erregt war, wollte jedoch nicht dulden, daß der Erzherzog noch einmal das Auto besteige, um durch die schlecht bewachten Straßen zu fahren. Der Landeskommandant Potiorek beruhigte sie jedoch mit den Worten: „Wir haben nicht mehr als einen Mörder in Serajewo, von jetzt ab würden den kaiserlichen Gästen nur warmste Sympathiebekundungen bereitet werden.“ Darauf wurde dann die Fahrt angetreten, die leider die letzte des hohen Paares sein sollte. Sie fand ihr jähes Ende durch die fanatische Bluttat des serbischen Studenten Princip, worüber von Augenzeugen folgendes berichtet wird:

Wir hatten gegenüber dem Geschäft eines Kaufmanns Schiller in der Franz-Josef-Gasse Aufstellung genommen, nachdem das erste Attentat bereits vorüber war. Bald darauf kamen drei junge Serben. Alle drei hatten abgetragene Kleider, sahen wie Arbeiter aus und trugen

die serbische Tricolore

im Knopfloch. Gleich darauf gestellten sich zu ihnen zwei junge Mädchen, die einige Worte mit ihnen sprachen. Die Mädchen, die wir ebenso wie die jungen Männer nicht kannten, kamen dann auf uns zu und sagten zu uns, indem sie uns bei der Hand faßten: „Gehen wir nach Hause! Kommt auch nach Hause!“

Die drei Burschen sind verdächtig!

Mein Freund zog sich dann zurück, aber ich blieb in Begleitung eines Mädchens stehen. Ich bemerkte dann, daß der eine der drei Burschen (es war Princip) eine Hand fortwährend in der Tasche hielt. In diesem Augenblick war das erste der Automobile mit dem Regierungskommissar und dem Bürgermeister bereits vorbeigefahren. Die drei düstern meine Bemerkung gehört haben, und Princip begab sich eilig an einem Bachmann vorüber über die Straße und stellte sich wenige Schritte entfernt von dem Eingang zum Schillerischen Geschäft auf. In diesem Moment kam das erzherzogliche Auto herangefahren, und gleich darauf hörte ich

zwei Schüsse

knallen, die Princip abgegeben hatte. Das Auto des Erzherzogs war knapp an dem Trottoir vorbeigefahren, an dem der Attentäter stand. Die wenigen Zuschauer, die sich an der

Ihre Familie und die ihrer Mutter war die Herzogin mit dem ganzen böhmischen und einem großen Teil des österreichischen Hochadels verwandt. Ihre Lebenswürdigkeit, ihre Bildung und ihre Frömmigkeit sind wohl der Inhalt gewesen, daß der Erbe der Kaiserkrone diese Ehe eingegangen beschloß, trotzdem er voraussetzen konnte, daß sie auf großen Widerstand stoßen und unaufhörliche Eifersucht-Streitigkeiten hervorrufen werde. Doch der Herzog legte seinen Willen durch, und er hat es niemals zu bereuen gebraucht: seine Ehe war überaus glücklich.

Der neue Chronfolger.

Mit dem Hinscheiden des Erzherzogs Franz Ferdinand ist die Thronfolge der habsburgischen Doppelmonarchie auf den Neffen des Ermordeten und Großneffen des regierenden Kaisers, den Erzherzog Karl Franz Josef, übergegangen.



Erzherzog Karl Franz Josef Ludwig Hubert Georg Otto Maria von Österreich wurde am 17. August 1887 in Wien geboren, wird also in einigen Wochen sein 27. Lebensjahr vollenden. Sein Vater, Erzherzog Otto (gestorben am 1. November 1906) war der jüngere Bruder Franz Ferdinands, seine Mutter, Erzherzogin Maria Josepha, ist die Schwester des Königs Friedrich August von Sachsen. Seit 1911 ist Erzherzog Karl Franz Josef verheiratet mit der Prinzessin Rita von Bourbon-Parma, Tochter des Erzherzogs Robert von Parma und Schwester bzw. Halbschwester der verstorbenen ersten Gattin Ferdinands von Bulgarien. Der Erbe des neuen Thronfolgers ist ein Sohn entworfen, der am 20. November 1912 geborene Erzherzog Franz Josef Otto. — Der neue Thronfolger steht gegenwärtig als Major im Infanterie-Regiment Nr. 39 in Wien. In der preussischen Armee wird er à la suite des Krefelder 2. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 11 geführt. Der junge Erzherzog gilt für politisch unparteiisch, und alle Österreicher sind darüber einig, daß er eine vornehme Natur ist. Sein Charakter scheint dem des greisen Kaisers in vielen Punkten ähnlich zu sein. Der junge Erzherzog ist sehr fromm.

Politische folgen.

Über die politischen Folgen des Attentats wird uns aus mit den österreichischen Verhältnissen durchaus vertrauten Berliner diplomatischen Kreisen geschrieben:

Die ungeheure Sinnlosigkeit der Mordanschläge auf gekrönte und Kronprinzen wird uns bei jedem neuen Attentat wieder klar. Was ist denn im Sinne der Mordhaken dadurch erreicht worden, daß das österreichische Thronfolgerpaar ermordet worden ist? Nichts, gar nichts. Nach wie vor steht der alte Kaiser an der Spitze des Habsburgerreiches und tut seine Pflicht mit einer bewundernswerten, schier übermenschlichen Hingabe. Auch ein Thronfolger ist da, der mit seinen 28 Jahren immerhin regierungsfähig ist, auch ein Sohn dieses Thronfolgers und künftiger Erbe der Krone: und dahinter noch eine ganze Schar von Erzherzögen als Ersatz. Man erreicht nur Gegenmaßregeln. Jede Gewalttat ruft naturgemäß eine um so stärkere Rückwirkung hervor. Den milden Ludwig XVI. hat die französische Revolution geköpft — und dafür erhielt Frankreich den eisernen Napoleon I.

Die Katastrophe von Serajewo hat, wenn sie überhaupt einen Sinn hatte, nur den haben können, daß das Serbentum sich vom Drude Österreich-Ungarns befreite. Das Gegenteil wird der Fall sein. Wenn jemals der

Gedanke praktisch Gestalt gewinnen konnte, aus dem Kaiserreich, das jetzt zwei Reichshälften hat, einen logenannanten Triasismus zu schaffen, nämlich neben Ungarn einen ebenso selbständigen großen Südslawenstaat zu stellen, so ist er doch jetzt endgültig begraben. Man sagte, der Erzherzog Franz Ferdinand erwäge diesen Gedanken. Nach seinem Tode aber wird niemand wagen, ihn wieder aufzunehmen, nachdem man gesehen hat, wessen man sich von den lieben Südlawen verheißt muß. Oder hat der verworfene junge Mensch, dem als einem von den vielen Verschworenen der Nordmordanschläge gelang, etwa die Hoffnung gehabt, dadurch das Signal zu einem siegreichen „Befreiungstampe“ des Serbentums wider die Donaumonarchie zu geben? Es kämpft sich schlecht unter dem Efel und der Verachtung der gesamten Kulturwelt. Augenblicklich wird es aber wohl kein Kabinett in Europa geben, das wagen könnte, auch nur den Anschein einer leisen Sympathie mit einem solchen Kampfe, wenn er wirklich entbrennte, sich zu geben. Als unter Billigung und Mitwirkung Peters Karageorgewitsch der Serbenkönig Alexander und seine Frau Draga ermordet wurden, kam der Belgrader Konal auf Jahre hinaus in die gesellschaftliche Isolation aller anständigen Politiker. Auch wirtschaftlich mußten die Serben sehr schwer büßen. Während Österreich-Ungarn einst für König Milan sehr viel übrig gehabt hatte, so daß es ihm sogar viel verzieh, wurde es in der Zeit Alexanders und Peters immer härter. Während des Balkankrieges mit dem Habsburgerreich lammerten die Serben über ihre unverkäuflichen Schweine und erlitten gewaltige Verluste. Wie sollten sie es jetzt wagen, in einen Krieg einzutreten, den sie mit einem feigen Mord eingeleitet haben? Keine Hand in Europa würde sich für die Mordmörder regen; Österreich könnte sehr schnell reinen Tisch machen.

Vielleicht wäre das auch das Beste; und jedenfalls würde man dann erkennen, daß Erzherzog Franz Ferdinand nicht nur die große Zukunftshoffnung seines Landes gewesen ist, sondern ganz gewaltig für dieses Land bereits geleistet hat: die österreichisch-ungarische Beherrschung ist durch seine zielbewusste Arbeit unvergleichlich fortgeschritten und verfestigt namentlich seit der sogenannten Annexionskrise, seit der monatelangen Mobilisation auch während des Balkankrieges, über ein völlig kriegerisch trainiertes Offizierskorps, während früher der „pischichte“ Offizier, der lebenswürdige und leichtlebige Schwenkender der Wälder, bezeichnend für das Gepräge unserer Verbündeten war. Mit Franz Ferdinands Tode ist das alles nicht auf einmal weggeblasen. Er hat Bleibendes geschaffen. Und wenn er auch der geborene Heerführer im kommenden Europa-Kriege war: es wird an Feldherren auch fürder in Wien nicht fehlen, denn der Erzherzog hat Schule gemacht, ist nicht ein unverständlicher Einspänner geblieben.

Vielleicht empfindet man nirgends das Beisich des Attentats so sehr wie in Petersburg. Man hat dort die Serben verhaßt. Man hat zu allererst die Anerkennung der Familie Karageorgewitsch vor den übrigen Dynastien unseres Erdteils angeregt und durchgesetzt. Man hat dort noch während des Balkankrieges die Drähte gezogen. Und jetzt dieser Mordanschlag! Ein ganzes Volk steht hinter ihm, nicht ein paar einzelne Verbrecher. Kann man sich mit ihm solidarisch erklären? Durch die Politik Russlands ist vorerst ein dicker Strich gemacht; und wenn man verheißt wolle, mit dem Schwerte aus dieser Lage herauszukommen, so schlägt man sofort auch wider das deutsche Schwert.

Trauer- und Beileidskundgebungen.

Überall, wohin der Draht die Kunde von der grauenhaften Mordtat getragen, ist die Trauer und das Mitleid mit dem schwergeprüften österreichischen Kaiserhause eine allgemeine und aufrichtige. Von allen Staatsoberhäuptern und Regierungen der ganzen Welt sind Beileidskundgebungen in Wien eingelaufen. Nächste in Österreich ist begreiflicherweise im verbündeten Deutschland und an unserem Kaiserhause die Anteilnahme am größten.

Riel, 29. Juni. Der Kaiser hat sofort alle Festlichkeiten abgelehnt. Die deutsche Flotte feuerte um 12 Uhr den Trauerfahnen, wobei die österreichische Kriegsschiffe auf dem Großtopf halbtot wehte.

Berlin, 29. Juni. Der Kaiser ist von Riel hier eingetroffen. Alle Reisedispositionen sind abgelehnt. Der Kaiser wird sich zu den Beileidsfeierlichkeiten nach Wien begeben.

Wien, 29. Juni. Als Kaiser Franz Josef von Fisch kommend vom Bahnhof durch die Straßen nach dem Schloß Schönbrunn fuhr, konnte das massenhaft angelaufene Publikum sich nicht zurückhalten, durch brausende Schreie, Hute- und Lucherschwenken dem Kaiser eine rührende Huldigung darzubringen.

Rom, 29. Juni. Der Papst wurde von der Nachricht über das Attentat aus Serajewo in erschütterter, daß er sich kaum aufricht halten konnte. Er begab sich nach der Peterskirche, um für die Seelenruhe der Ermordeten zu beten. Dabei erlitt der Papst mehrere Ohnmachtsanfälle.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ widmet die deutsche Regierung dem toten Fürstenpaar einen Nachruf, der mit den Worten schließt: Was aber auch die Mörder in Serajewo zu ihrer finsternen Tat getrieben haben mag, der gewaltige und ehrwürdige Bau des Habsburgerreiches wird durch solchen Frevel nicht erschüttert. Die Völker, die unter dem Doppeladler zur Größe und zum Gedeihen gelangt sind, werden sich nur fester um ihren Kaiser und König zusammenschließen!

Verschiedene Meldungen.

Serajewo, 29. Juni. Die Leichen des Erzherzogs und der Fürstin sind einbalsamiert worden und werden nach Wien überführt.

Wien, 29. Juni. Die Beisetzung wird nicht in der Kapuzinergruft erfolgen, sondern in Amstetten in Niederösterreich, wo sich eine Gruft befindet, die der Erzherzog für sich und seine Familie hat bauen lassen.

Brag, 29. Juni. Das Testament des Thronfolgers ist hier in einer Vault aufbewahrt und wird nach Wien gebracht werden.

Wien, 29. Juni. Die Leiche des Thronfolgers wird nicht in der Hofkapelle der Kapuzinerkirche aufgebahrt werden, sondern in der Stefanskirche oder im Schloß Belvedere, damit der Erzherzog und seine Gemahlin gemeinsam aufgebahrt werden können.

Serajewo, 29. Juni. Die Schüsse, die der Erzherzog und seine Gemahlin erhalten haben, waren absolut tödlich. Der Herzogin, die das erste Opfer war, wurde die Bauchhöhle zerrissen, bei dem Erzherzog sind die rechte Schlagader und die Luftröhre vollkommen zerrissen. Bei beiden ist der Tod durch Verbluten eingetreten. Die letzten Worte des Thronfolgers waren an seine sterbende Gattin gerichtet und lauteten, wie nachträglich bekannt wird: „Sophie, bleibe für unsere Kinder leben.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Beisetzung des Herzogs von Meiningen ist in Meiningen erfolgt

über unsere lieben Frauen wölkeln. Jedenfalls hat die hübsche Dame, die mit einem großen Stabe ebenbürtiger Gehilfen umgeben ist, ihren Willen über den Weg gesetzt für einen neuen, vorläufig jedenfalls noch recht lohnenden Frauenberuf.

Im Damm des Aberglaubens. Ein recht krasser Fall von „Teufelsandrang“ wird aus der französischen Grafschaft Limousin gemeldet. Dort ist der Aberglaube zu Hause und treibt die sonderbarsten Blüten. Vor einigen Tagen erkrankte das Kind eines Bauern, und sofort wusste man auch, daß es nur „behebt“ sein konnte. Mutter und getreue Nachbarinnen wankten mit dem Kinde in eine Heilweiserkammer. Dort wurde das Kind entkleidet und auf den Amboss gelegt. Mit dem schwersten Schmiedehammer führte der Bauer mehrere wuchtige Schläge auf den Amboss aus, dann berührte er mit demselben Hammer leicht das Kind und — frisch sein Honorar ein. Denn nun sollte der Teufel aus dem Kinde ausgetrieben sein. Daß das Kind nun erst recht krank wurde, versteht sich eigentlich von selbst, aber daran ist der Heilweiser sicher nicht schuldig!

Amerikas Frauen im Kampf gegen die Ehescheidung. Nicht weniger als 10 534 Ehescheidungen sind in den letzten drei Jahren von amerikanischen Gerichten ausgesprochen worden. Und wenn davon auch etwas über 800 von Frauen beantragt wurden, so erscheint es deren Geschlechts-genossen doch nicht angängig, daß so viele Männer sich der lästigen gewordenen Ehescheidung entledigen können. In einer von 15 000 Frauen besuchten Versammlung wurde dieser Tage ein Bund gegen die Ehescheidung gegründet, dessen Mitglieder sich verpflichten, innerhalb zehn Jahren keinen Mann zu heiraten, der geschieden ist. Ob die mutigen Frauen ihr Ziel erreichen werden, erscheint allerdings ziemlich zweifelhaft, denn außer diesen 15 000 Frauen gibt es hier auch in Amerika eine Anzahl junger und älterer Damen, die gerne einen — selbst zwei- oder dreimal — n. geschiedenen Mann heiraten möchten.

Wie man reich wird. Auf eine großartige Idee ist in London eine Firma Morris u. Co. gekommen, um damit die Frage zu lösen, wie man schnell reich werden könne. Sie sandte dieser Tage Tausende von Briefen ab, in denen sie den Empfängern erklärten, wie leicht es sei, Geld zu verdienen. Wenn Sie uns 20 Mark senden, schicken wir Ihnen 80 sofort, wenn Sie unsere eine und einzige Bedingung erfüllen. Nach Empfang Ihres Briefes mit der Geldsendung schicken wir Ihnen fünf Formulare beiliegenden Musters, und unsere einzige Bedingung ist: Suchen Sie fünf Ihrer Freunde, von denen ein jeder eines dieser Formulare unterschreibt (innerhalb von sechs Monaten vom Tage Ihrer Einlösung an gerechnet) und uns denselben Betrag zusendet wie Sie. Dann erhalten Sie postwendend die versprochene Summe und jeder Ihrer fünf Freunde wird seinerseits den gleichen riesigen Gewinn wie Sie erzielen, wenn er die gleichen Bedingungen

erfüllt. So lautet der Brief und jeder kann sich nun selbst ausrechnen, daß es wirklich nicht schwer ist, Geld zu verdienen — für die Firma. Vorausgesetzt, daß sich Dumme genug finden, die auf den Schwindel hereinfallen.

Neuestes aus den Witzbüchern.

Das Hindernis. „Ich glaube, der Fürst Wilhelm wäre längst abgereist, wenn er nur wüßte, was Fahrkarte auf albanisch heißt.“

Auch ein Gemütskranke. Der alte General X war ein geschworener Eheschneid. Kürzlich verfiel folgendes: Der Major seines Stabes erschob sich am Tage vor seiner Hochzeit aus unbekannten Gründen. Der Adjutant teilte am nächsten Morgen Sr. Excellenz die bedauernde Nachricht mit, war aber nicht wenig betroffen, als Antwort die gleichmütig geäußerten Worte zu hören: „Na, dann ist er ja noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen!“ (Jugend.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. Juni. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Danzig W 207, R 173, H 160—168, Stettin W 207, R 165—177, H 170, Bosen W 206—209, R 168—171, H 165—167, Breslau W 204—206, R 175—177, Fg. 145—150, H 163—165, Berlin W 208, R 181—182, H 173—188, Dresden W 206—210, R 182 bis 184, H 174—177, Hamburg W 207—210, R 180—184, H 176 bis 182, Frankfurt a. M. W 215—220, R 177,50—182, H 182,50 bis 195, Mannheim W 215—220, R 182,50—185, H 182,50 bis 190.

Berlin, 29. Juni. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,50—27,75. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 22,30—24,80. Dehauptet. — Mühl geschäftlos.

Wiesbaden, 29. Juni. Viehhof-Marktbericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 91 Ochsen, 30 Bullen, 118 Kühe und Färsen, 338 Kälber, 86 Schafe, 998 Schweine. Preis per Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 84—90, 2. 75—80 Mt. Bullen 1. Qual. 70—75, 2. 60—70. Färsen und Kühe 1. Qual. 84—90, 2. 68—76. Kälber 1. Qual. 108—108, 2. 92—98, 3. 88—90 Mt. Schafe 1. Qual. 92—94 Mt. Schweine 100—240 Pf. Lebendgewicht 57—59, 240—300 Pf. Lebendgewicht 57—59 Mt.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Viehhof-Marktbericht. Auftrieb: 427 Ochsen, 44 Bullen, 619 Färsen und Kühe, 270 Kälber, 116 Schafe und Hammel, 2624 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beigefügt): Ochsen, vollfleischig, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes, 4—7 Jahre alt 45 bis 51 (82 bis 88), die noch nicht gezogen haben ungeachtet 60 bis 70 (100 bis 100), junge fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 40 bis 44 (73 bis 80), mäßig genährte junge, gut genährte ältere 35 bis 39 (64 bis 72), Bullen, vollfleischig, ausgewästete höchsten Schlachtwertes 42 bis 46 (71 bis 76), vollfleischig, jüngere 38 bis 42 (66 bis 72), Färsen und Kühe, vollfleischig, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwertes 42 bis 48 (77 bis 86), vollfleischig, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 37 bis 42 (71 bis 81), wenig gut ent-

widelte Färsen 35 bis 39 (65 bis 72), ältere ausgewästete Kühe 35 bis 39 (65 bis 72), mäßig genährte Kühe und Färsen 29 bis 34 (58 bis 68), gering genährte Kühe und Färsen 20 bis 25 (46 bis 57), Kälber, feinste Mastfärsen 55 bis 58 (91 bis 96), mittlere Mast- und beste Saugfärsen 50 bis 54 (85 bis 92), geringere Mast- und gute Saugfärsen 44 bis 48 (75 bis 81), geringere Saugfärsen bis zu 100 Kg. Lebendgewicht 45 bis 47 (58 bis 60), vollfleischig über 100 Kg. Lebendgewicht 44 bis 46 (56 bis 58), vollfleischig über 125 Kg. Lebendgewicht 45 bis 47 (54 bis 57), fette über 150 Kg. Lebendgewicht 42 bis 45 (52 bis 55).

Märkte im Monat Juli 1914. 1. Vöndorf, Frankfurt, Limburg, Steinen, St. Goarshausen. 2. Gemünden, Niederrhausen. 3. Dillenburg, Elsfeld, Höhn-Weber. 4. Altfriedrich, Draubach, Grenzhausen, Mayen. 5. Rastatt, Weichenburg. 6. Gochsburg, Sed. 7. Limburg, Steinel, Ulfingen. 8. Gernsbach, Völsberg. 9. Gernsbach, Weilmünster. 10. Altfriedrich, Mayen. 11. Weichenburg. 12. Gernsbach. 13. Gernsbach, Weilmünster. 14. Gernsbach, Weilmünster. 15. Gernsbach, Weilmünster. 16. Gernsbach, Weilmünster. 17. Gernsbach, Weilmünster. 18. Gernsbach, Weilmünster. 19. Gernsbach, Weilmünster. 20. Gernsbach, Weilmünster. 21. Gernsbach, Weilmünster. 22. Gernsbach, Weilmünster. 23. Gernsbach, Weilmünster. 24. Gernsbach, Weilmünster. 25. Gernsbach, Weilmünster. 26. Gernsbach, Weilmünster. 27. Gernsbach, Weilmünster. 28. Gernsbach, Weilmünster. 29. Gernsbach, Weilmünster. 30. Gernsbach, Weilmünster.

Eingefandt.

Für alle Einladungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die rechtliche Verantwortlichkeit.

Zu dem kürzlich an dieser Stelle gebrochten Artikel betr. „Einhaltung des gesetzlichen Vordrucks“ sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt. Als Verfasser des Artikels kann ich unter keinen Umständen für das Erscheinen desselben in der Zeitung verantwortlich gemacht werden. Meine Absicht ging dahin, durch Zukultierung eines entsprechenden Rundschreibens bei den Geschäftsinhabern eine gemeinsame Stellungnahme gegen die eingetragenen Marken als Übelstand empfundenen Nichtbeachtung der gesetzlichen Sonntagsruhe herbeizuführen. Hierbei war ich von der besten Absicht geleitet worden und glaubte damit der Allgemeinheit nur einen großen Dienst erweisen zu können. Unter allen Umständen hat es mir aber fern gelegen, damit weder eine persönliche Spitze gegen irgend Jemand zu richten, noch überhaupt die Figur eines Denunzianten spielen zu wollen. Ganz und gar ohne mein Wissen und Wollen hat dieses von mir beabsichtigte Zirkular Eingang in die Presse gefunden, unter Hinterrücklassung der Unterschrift: „Die Geschäftsinhaber und Angestellten der Stadt Gochsburg“, was meine Rechtfertigung zur Genüge begründet dürfte. F. Schwarz.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 1. Juli 1914. Meist heiter und nur vereinzelt östliche Gewitter, tagsüber sehr warm.

Für die Einmachzeit!

Welt-Einkoch-Apparate, komplett, bestehend aus Kochtopf, Deckel-Einsatz, 6 Federn und Thermometer
8.25 M.

Einkochgläser Marke „Tadellos“, komplett mit Deckel, Gummi und Klammern
1/2 1/4 1 1 1/2 2 Liter
Stück 35 42 45 48 53 Pfg.

Einnachgläser zum Ueberbinden, aus weißem Glas, mit Größenbezeichnung
1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 2